

ROLF SONS

Martin Luther als Seelsorger

Die Freiheit neu entdecken

SCM
Hänssler

Inhalt

Vorwort	7
Kapitel 1	
Wie Martin Luther zum Seelsorger wird	11
1. Eine seelsorgerliche Frage als Ausgangspunkt	12
2. Johann Staupitz als seelsorgerlicher Wegbegleiter	14
3. Die Heilige Schrift als Seelsorgerin	20
4. Theologie, die zur Seelsorge wird	25
Kapitel 2	
Wenn die Rechtfertigung das Leben trifft	29
1. Die Mitte reformatorischer Theologie	30
2. Frei werden von Schuld	33
3. Anerkennung – die psychologische Rückseite der Rechtfertigung	38
4. Wer bin ich? – In Christus seine Identität finden ...	43
5. Rechtfertigung, Burnout und Leistungsgesellschaft	48
6. Durch den Glauben gelassen werden	53
7. Gott durch Muße dienen	59
8. Falsche Gottesbilder überwinden	61
9. Den Gekreuzigten anschauen	65
Kapitel 3	
Wie das Gewissen zur Ruhe kommt	69
1. Das Gewissen als Stimme Gottes?	70
2. Das beunruhigte Gewissen	73
3. Das gebundene Gewissen	78
4. Das befreite Gewissen	81

Kapitel 4

Wie Angefochtene überwinden	87
1. Seelsorge zwischen Gott und Teufel	88
2. Der Anfechtung nicht die Zügel überlassen	94
3. Glauben und Beten gegen den Augenschein	98
4. Dem Teufel widerstehen	104
5. Dem Teufel ins Gesicht lachen	109
6. Musizieren gegen den Teufel	117
7. Seelsorge, Psychologie und der Glaube an den Teufel	120

Kapitel 5

Luthers Schöpfungs-Seelsorge	125
1. In der Seh-Schule des Glaubens	126
2. Leibliche Identität	131
3. Dankbar genießen können	135
4. Die Sorgen loswerden	138

Kapitel 6

Seelsorge für Eheleute	141
1. Durch Eheangelegenheiten herausgefordert	142
2. Was ist ein Mann ohne Männin?	144
3. Heiraten? – »Dem Teufel zum Trotz!«	149
4. Gottes Wort – Schmuck und Schutz der Ehe	151
5. Perspektivenwechsel – wie die Ehe zum Schatz wird	160
6. Heikle Fragen: Wenn Seelsorge gegen Gottes Wort geht	165
7. Ehescheidung?	169

Kapitel 7

Seelsorge an Kranken	173
1. Vergewisserung am Krankenbett	174
2. Trost für die eigene Mutter	178
3. Verbundenheit mit Jesus Christus	181
4. Beten gegen Krankheit und Tod	188
5. Christus in den Kranken finden	192

Kapitel 8

Trost im Angesicht des Todes	195
1. Reformatorische Sterbekunst	196
2. Sterbeseelsorge für den Kurfürsten	205
3. Trauerfälle in Luthers Familie	213
4. Trost unter Freunden	220

Kapitel 9

Seelsorge und Sakramente	227
1. Sakramente als zeichenhafte Seelsorge	228
2. Rückkehr in die Taufe	231
3. Ein Mahl für Mühselige und Beladene	235
4. Die Freude der Beichte	237
5. Seelsorge in der Gemeinschaft	242

Kapitel 10

Seelsorge der Freiheit – Impulse zum Weiterdenken	245
1. Theologische Seelsorge	246
2. Gewissens-Seelsorge	247
3. Glaubens-Seelsorge	249

Literaturverzeichnis	252
----------------------------	-----

3. Dankbar genießen können

Luther war alles andere als ein Asket. Er war kein hagerer und knochiger Mann, der fastete oder sich beim Essen zähmte. Vielmehr aß und trank er gut, viel und gerne. Manchmal vielleicht sogar zu viel, sodass man ihm schon bald einen »feisten Leib« nachsagte. Luther hatte tatsächlich eine große Leibesfülle. Sein Gewicht schien zu dem zu passen, was er repräsentierte: einen starken Mann, der den Mächtigen seiner Zeit gegenüberzutreten konnte. Zahlreiche Ess- und Trinksprüche, wie sie uns in seinen Tischreden überliefert sind, belegen, dass er genießen konnte und kein Kostverächter war. Noch wenige Tage vor seinem Tod behauptete er von sich: »*Ich esse wie ein Böhme und saufe wie ein Deutscher.*«¹²¹ Auch der folgende Spruch belegt, dass Luther ein Genussmensch war. »*Darf unser Gott gute und große Hechte, auch guten Rheinwein schaffen, so darf ich sie wohl auch essen und trinken.*«¹²² Aus einer anderen Tischrede erfahren wir, welche Art von Fleisch Luther bevorzugte:

»Bei Tisch wurde Wildbret und Wildgeflügel aufgetragen. Da sagte Luther: Ich esse nicht Holz! Ich will lieber gleich den Teller essen, weil der ja auch kein Saft hat. Die armen Tierlein sind allen Gefahren ausgesetzt und haben viele Feinde, sie müssen auf der Flucht leben. Darum haben sie melancholisches Fleisch, das gar nicht nahrhaft ist. Ich will sprechen, wie jener Sachse sprach: Wat Herte (Hirsch), wat Hinde (Hirschkuh), ich love Fro Morf (Schwein) mit ihrem Kinde! Denn ein Schwein hat Wurst, Speck, Fleisch, das sind nahrhafte Sachen. Sämtliche sächsischen

121 WA.B 9, 167.

122 Zitiert nach Evangelisches Gesangbuch. Für Gottesdienst Gebet Glaube Leben. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg, 1. Aufl., Stuttgart 1996, S. 636.

Kurfürsten, heißt es, sind auf Schweinefleisch mehr erpicht als auf alle Leckereien.»¹²³

Was hat das Ganze mit Seelsorge zu tun? Zugegeben, auf den ersten Blick nicht viel. Auf den zweiten Blick aber entdeckt man, dass Luther hier einer Spur folgt, die vom Alten Testament direkt ins Neue Testament zu Jesus und schließlich auch zu Paulus führt (vgl. 1Tim 4,4). Im Buch Prediger, das zur alttestamentlichen Weisheitsliteratur zählt, heißt es:

»So habe ich nun das gesehen, dass es gut und fein sei, wenn man isst und trinkt und guten Mutes ist bei allem Mühen, das einer sich macht unter der Sonne, in der kurzen Zeit seines Lebens, die ihm Gott gibt. Denn das ist sein Teil. Denn wenn Gott einem Menschen Reichtum und Güter gibt und lässt ihn davon essen und trinken und sein Teil nehmen und fröhlich sein, bei seinen Mühen, so ist das eine Gottesgabe« (Pred 5,17-19).

Was von Gott kommt, soll der Mensch genießen. Etwas anderes ist es allerdings, den eigenen Bauch zum Gott zu machen.

»Unser Herrgott hat alles zum Genuss und Gebrauch gegeben, nicht aber zur Anbetung und zur religiösen Verehrung. Darum brauche das Brot, den Wein, die Kleidung, den Besitz und das Geld usw., doch setze nicht dein Vertrauen darauf und rühme dich nicht dessen. Denn rühmen soll man sich allein Gottes und auf ihn vertrauen. Ihm allein gebührt die Liebe, die Furcht und die Anbetung.«¹²⁴

Diese simple und zugleich wahre Einsicht wurde in der Geschichte des Christentums nicht immer beherzigt. Selbstkasteiende Leib-

123 WA.TR 3, 640, 18-20.

124 WA 40/1, 176, 6-19.

verachtung auf der einen Seite und ungezügelter Leibeslust auf der anderen führten dazu, dass der Leib zum Problem wurde. Beides war zeitweise auch bei Luther der Fall.

Und dennoch: Luthers Lebensfreude kann uns heute helfen. Die Zuwendung zu den Gaben, zu Lebenskraft, zu Gesundheit, zu Essen und Trinken, Freundschaft und Liebe, Geld und Gut, Arbeit und Brot, Urlaub und Schlaf, Wohnung und Kleidung ist gelebter Dank. Das Genießen eines Apfels ist gelebter Dank. Das Verkosten eines guten Nachtischs ist gelebter Dank. Die Freude an einem Sonnenuntergang ist gelebter Dank. Das Riechen eines guten Weinbouquets ist gelebter Dank – genauso wie dann auch das maßvolle Genießen. Es geht nicht um Luxus und schon gar nicht um Völlerei. Lebenskunst aus dem Evangelium geschieht in dankbarem Genuss. Solch ein Gebrauch hält Leib und Seele zusammen. Ebenso ist die Freude an der Bewegung, am Sport, am Torerfolg gelebter Dank. Auch die Freude an meiner Frau!

Die Schöpfungsgaben haben eine seelsorgerliche Dimension, helfen sie uns doch, die Lebensfreude nicht zu verlieren. Essen und Trinken sind Zeichen eines echten und weltzugewandten Lebens.¹²⁵

Wie konkret Luther dies für sich selbst und für andere praktizierte, zeigen seine Anweisungen für Schwermütige. Ihnen riet er zu Essen, Trinken und Geselligkeit, während er Angefochtene vor der Enthaltensamkeit warnte. Gegen Schwermut und Depression hilft es, die Freundlichkeit Gottes wahrzunehmen, die uns umgibt. Und die kann man schmecken und sehen (vgl. Ps 34,9). Nicht Weltabwendung, sondern intensive Weltzuwendung ist nach Luther das richtige Mittel gegen die Schwermut.

Dass Essen und Trinken auch zum Laster werden können, ist ein anderes Thema, das nicht nur in unserer Zeit der Erwähnung bedarf. Wer Essen und Trinken verabsolutiert, vergisst, dass das

125 Vgl. Manfred Seitz: *Theologie für die Kirche. Beiträge zum christlichen Glauben, Leben und Handeln*. Stuttgart 2003, S. 218.

Reich Gottes mehr ist als Essen und Trinken (vgl. Röm 14,17). Auch das Fasten und der Verzicht dürfen als Elemente einer evangelischen Lebenskultur nicht in Vergessenheit geraten, sofern sie Ausdruck der Freiheit und des Dankes sind.

4. Die Sorgen loswerden

Es ist sehr hilfreich, die Schöpfung wahrzunehmen. Das zeigt der folgende Abschnitt einer Predigt Luthers über jene bekannte Stelle aus der Bergpredigt über das Sorgen (Mt 6,25-34). Am Beispiel der Sperlinge unter dem Himmel und der Lilien auf dem Feld machte Luther deutlich, wie sehr Gott sich um seine Geschöpfe kümmert. Wenn Gott nun schon die Vögel ernährt und die vergänglichen Blumen wunderschön kleidet, um wie viel mehr wird er sich dann um seine Kinder, die Menschen, kümmern, die er liebt?

»Es fliegen die Vögelein vor unsern Augen über uns zu kleinen Ehren, dass wir wohl möchten unsere Hütlein gegen sie abtun und sagen: Mein lieber, kleiner Herr Doktor, ich muss bekennen, dass ich die Kunst nicht kann, die du kannst. Du schläfst die Nacht über in deinem Nestlein ohne alle Sorge. Des Morgens fliegst du wieder aus, bist fröhlich und guter Dinge, setzest dich auf einen Baum und singest, lobest und dankest Gott; darnach suchst du dein Körnlein und findest es. Pfui, was habe ich alter Narr gelernt, dass ich's nicht auch tue, der ich doch so viele Ursachen dazu habe? Daher: Das Vögelein lässt seine Sorgen und hält sich in solchem Falle wie ein lebendiger Heiliger und hat doch weder Äcker noch Scheunen, weder Kasten noch Keller; es singt, lobt Gott, ist fröhlich und guter Dinge.«¹²⁶

126 WA 32, 461 f.

Die einfachen Vögel unter dem Himmel werden für Luther zum Lehrmeister, ja zum Doktor der Theologie. Denn sie beherrschen eine Kunst, die der Reformator an sich selbst vermisst: Sie können ohne Sorge sein, in Frieden schlafen und jeden Tag neu aus der Hand ihres Schöpfers nehmen. Was der Reformator aus Büchern nicht lernt und in Bibliotheken nicht findet, das zeigt sich ihm im Betrachten der Schöpfung Gottes. Luther sieht an den Vögeln eine gelassene, im Vertrauen auf Gott gegründete Lebensart, nach der er sich selbst sehnt und die er für erstrebenswert hält.

Auch an dieser Stelle geht es um die Frage, wie wir unser eigenes Leben anschauen und bewerten. Schaue ich zuerst auf das Mangelhafte und die Lasten? Bekomme ich zuerst meine vielleicht schwierigen Lebensumstände, die Arbeitslosigkeit, die Einsamkeit oder die Traurigkeit in den Blick? Oder betrachte ich mein Leben zuerst aus der Sicht des Glaubens?

Die zuerst beschriebene Haltung macht nichts besser. Jesus sagt: »Seht die Vögel unter dem Himmel.« Die »Vögel unter dem Himmel« kann man nicht sehen, wenn man ängstlich zur Erde blickt. Wer die Weite des Horizonts erfassen will, muss aufblicken.

Für Luther wurde die Schöpfung zur Seelsorge. Sie kann es auch für uns heute werden. Dabei ist nicht nur daran zu denken, wie wir uns in der Schöpfung erholen können. Schon ihre ganz konkrete Wahrnehmung zeigt Wirkung. Für Luther war sie ein Buch, in welchem Gott sich abgemalt hatte. Wer die Bilder der Schöpfung betrachtet, mag etwas vom Reichtum Gottes erkennen. Wer auf ihre Stimme hört, vermag etwas von seiner Größe zu ahnen. Hierbei geht es um etwas anderes als Naturromantik oder Naturmystik. Gott ruft der Welt durch die Schöpfung zu, dass er da ist. Die Schöpfung wird zum Gleichnis dafür, dass Gott uns Menschen umsorgt. Jeder Sonnenaufgang oder Regenbogen kann zur Anrede Gottes werden. Oswald Bayer hat diesen Sachverhalt auf die geniale Formel von Gottes Reden »an die Kreatur und durch die Kreatur« gebracht und drückt damit aus, dass Gott sich durch das Geschaf-

fene selbst zu Gehör bringt.¹²⁷ Durch die Schöpfung verspricht Gott uns Menschen seine Treue. Eines bedarf es freilich dazu, nämlich geöffneter Augen des Glaubens. Wer glaubt, sieht mehr.

127 Oswald Bayer: Schöpfung als Anrede. Tübingen 1986, S. 15 ff.